

## UZ-Kommentar

### Zwei Entwürfe und ihre Verbindung

In den Wohnheimen diskutieren die FDJ-Studenten zur Zeit den Entwurf der Wohnheimordnung der Karl-Marx-Universität. Der Entwurf der Direktion zum Fünfjahresplan gibt den Freunden dazu wertvolle Hinweise. Hier wird gesprochen von den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die noch besufter zur Anwendung gebracht werden müssen, und in diesem Zusammenhang auch von der effektiven Verwendung des National Einkommens. Unsere neuen Wohnheime sind so ein Stück National Einkommen, das die Arbeiterklasse den FDJ-Studenten zur effektiven Verwendung übergeben hat. Ihre augenblickliche Pflicht: eine Wohnheimordnung erarbeiten, die ihnen hilft, sich auch durch das Leben in modern eingerichteten Internaten zu sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln. Dazu gehört auch, daß sie als sozialistische Eigentümer diese großen Werke achten und sie erhalten, die Zimmer, Klub- und Arbeitsräume zu gestalten, daß sie zum Spiegelbild sozialistischer Lebensideale und Schönheitsbedürfnisse werden.

Noch nicht immer gelingt das, ja manchmal hapert es sogar an ganz einfachen Dingen, wie mangelnder Ordnung und Sauberkeit; überflüssige Papierberge und achtlos weggeworfene Abfälle lassen die schönste Dekoration nicht zur Geltung kommen. Ein gut funktionierender Wettbewerb, der von den FDJ-Heimkomitees geführt wird und alle Seiten des sozialistischen Lebens berücksichtigt — vom geistig-kulturellen bis zur Ordnung und Sauberkeit — hilft dabei. Wichtig wäre, daß die vielen klugen Ideen und Gedanken, die einzelne Zimmerkollektive bei der Gestaltung ihrer Räume entwickeln, durch eine geschickte Wettbewerbsführung auch zum Allgemeinwohl werden. Das erstreckt sich auch auf Kleinigkeiten. Warum sollten nicht einmal besonders wünschenswerte Techniken bei der individuellen Gestaltung der Räume den anderen Freunden empfohlen werden?

In den Wohnheimen in der Straße des 18. Oktober haben Freunde der Sektion TV angeregt, Handwerkerbrigaden zu bilden, um kleinere, nicht unbedingt den Fachmann erfordernde Werkerarbeiten selbst durchzuführen. Auch das gehört zur in dem Entwurf der Direktion geforderten Mehrung des Volkseigentums. Von den gleichen Freunden stammt der Vorschlag, eng mit dem Abschnittsbevollmächtigten der VP zusammenzuarbeiten, einzelne Freunde zu Volkspolizeihelfern auszubilden, damit in den Heimen selbst für Ordnung und Sicherheit gesorgt werden kann. Es gibt Vorstellungen — und der Entwurf der Wohnheimordnung fordert das auch — eng mit den Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front zusammenzuarbeiten, um sich an Aktionen zur Verbesserung der Anlagen und Einrichtungen beim Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden — macht mit!“ zu beteiligen.

Der Entwurf der Wohnheimordnung und der Direktion zum Volkswirtschaftsplan wird an der Universität diskutiert. Ich denke, zwischen beiden gibt es Verbindungen, und sie sollte man konkret nutzen.

-R.V.-

### Eine Idee allein...

Subbotnik sind eine feine Sache: von hohem erzieherischen Wert und man schöpft große Werte. Sozialistische Wehrerziehung ist sehr wichtig, gelobt sei die FDJ-Leitung, die sich etwas einfallen läßt, um immer wieder — auch mit neuen Methoden — die „Arten“ zu bilden. So die FDJ-Leitung der TV, die sich sagte, warum sollten wir nicht beides verbinden: Subbotnik an einem Objekt, das für die militärische Ausbildung wichtig ist. Der Effekt bei dieser Idee wäre sicher ein großer gewesen, wenn, ja wenn...

Wollen wir ganz kurz die Ereignisse rekonstruieren: Anruf beim GST-Kreisvorstand. Dort war man wie erwartet begeistert: 200 FDJ-Studenten am 24. 4. und 8. 5. 77 Primat Wehrsportliches Übungsgelände der Karl-Marx-Universität.

Nach Versuchen des Organisierens: Das Gelände ist noch nicht freigegeben. Anruf beim GST-Kreisvorstand. Das Gelände ist noch nicht freigegeben. Anruf beim GST-Kreisvorstand. Ganz einfach am 14. 4. und am 8. 5. 77 handert Mann auf dem Schützenhof und im GST-Ausbildungsgelände „Küchenholz“.

Aber: als die FDJ-Studenten an den jeweiligen Objekten antrifften, fand auf dem Schützenhof ein internationaler Schießwettkampf statt, und im Küchenholz gab es für hundert tatendurstige FDJ-Studenten fünf Schaufenster.

Das Ergebnis der klugen Idee: Suche einen Schuldigen für die ausbleibende misse Stimmung der Tatendurstigen.

# „ORSTA“ Pate für Seminargruppe

Im vergangenen Jahr wurde von Seiten des VEB Kombinat „ORSTA“ Hydraulik und unserer Seminargruppe, der Gruppe 14 der Sektion Polok MLO der Karl-Marx-Universität ein Patenschaftsvertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag sieht vielseitige Beziehungen zwischen dem Betrieb und unserer Seminargruppe vor. Fürguns ergibt sich daraus die Möglichkeit, das Studium der Politischen Ökonomie praxisverbundener zu gestalten.

Zu unserer Seminargruppe gehören 21 Studentinnen und Studenten, die größtenteils von den EOS und Betriebschulen, aber auch nach langjähriger Praxis aus Betrieben zu diesem Studium kamen.

Um das Studium effektiv zu gestalten und auch die verbleibende Freizeit sinnvoll zu nutzen, haben wir uns ein Programm aufgestellt, nach dem wir gemeinsam arbeiten werden. Ähnlich wie die Brigaden in den Betrieben den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ führen, kämpfen wir an Hand dieses Programmes um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“.

Ein Schwerpunkt in unserem Kampfprogramm ist der Patenschaftsvertrag mit dem VEB Kombinat „ORSTA“ Hydraulik. Dieser Patenschaftsvertrag beinhaltet folgende Schwerpunkte:

— Zur Durchführung der praxisverbundenen wissenschaftlich-produktiven Studiums werden die Studenten praktische Untersuchungen im Betrieb durchführen.

— Zur Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums werden die gewonnenen praktischen Erfahrungen in den fachspezifischen Unterricht einfließen.

— Zur Festigung der Verbundenheit zwischen der studentischen und Arbeiterjugend wird sich die Seminargruppe besonders in der politisch-ideologischen Arbeit aktiv an der Gestaltung der Jugendarbeit im Stammbetrieb beteiligen.

Diese Schwerpunkte sind in konkrete, terminlich gebundene Aufgaben gegliedert und werden in Abstimmung mit der Partei-, FDJ- sowie der staatlichen Leitung realisiert. So konnten wir zu unseren Gruppenversammlungen Leitungsmitglieder der FDJ-Grundorganisationen des Stammbetriebes begrüßen. In diesem Zusammenhang erhalten wir vom FDJ-Sekretär des Betriebes besonders gute Unterstützung. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die gemeinsame Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens. So erinnern wir uns heute noch gern an die gelungene gemeinsame Faschingsveranstaltung im Monat Februar.

Zu Ehren des 25. Jahrestages der SED wurde auf Anregung unserer Seminargruppe ein Dia-Ton-Vortrag zu dieser Thematik durchgeführt. Zur Unterstützung des FDJ-Studienjahres im Stammbetrieb werden jeweils zwei Jugendfreunde unserer Seminargruppe an den monatlich stattfindenden Zirkeln junger Sozialisten teilnehmen.

Auch auf sportlichem Gebiet wollen wir mit den Jugendlichen des Betriebes in gemeinsamen Wettstreit treten. So beteiligen sich auch Jugendliche unserer Seminargruppe am Betriebswettbewerb. Unsere Aufgabe zur Teilnahme an der Volleyballmeisterschaft des Betriebes und ähnlichen sportlichen Veranstaltungen liegt ebenfalls vor. Natürlich laden wir auch zu Veranstaltungen unserer Sektion und unserer Seminargruppe Genossen und Freunde des Betriebes ein, damit hier gesunde beiderseitige Beziehungen entstehen.

Besonderer Höhepunkt in diesem Jahr ist für alle Jugendfreunde die Gestaltung der 13. Arbeiterfestspiele. Unsere Zielstellung sieht eine gemeinsame Programmgestaltung zu diesem Höhepunkt vor. So rufen wir alle Kolleginnen und Kollegen des Stammbetriebes auf, sich an der Gestaltung eines gemeinsamen Kulturprogramms aktiv zu beteiligen.

Seminargruppe 1/4

### FDJ-Studentenkonferenz bei Stomatologen

Die wissenschaftliche FDJ-Studentenkonferenz der Fachrichtung Stomatologie fand unter dem Leitmotiv „hohe wissenschaftliche Leistungen zu Ehren des 25. Jahrestages der SED“ statt.

Als Gäste konnten die Studenten zu ihrer Tagung Freunde aus Polen, Ungarn, der CSSR und Jugoslawien sowie FDJ-Studenten von den Universitäten Rostock, Halle, Jena und Berlin begrüßen.

Sechs Stomatologie-Studenten sprachen im Verlauf der Konferenz über ihre Arbeitsergebnisse im wissenschaftlich-produktiven Studium. Im Anschluß verteidigten 8 Studenten des Bereiches Medizin unter Anwesenheit der Diplomkommission ihre Diplomarbeiten.

Mit mehreren Referaten meldeten sich auch die Gäste zu Wort.



### Kostbarkeiten 29

Die Geschichte des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig beginnt mit dem Ankauf des hölzernen Sarges des Hed-bast-iru im Jahre 1842 durch Gustav Seyffarth. Weitere Stücke kamen hinzu, und durch die Funde aus den Ausgrabungen von Georg Steindorff in Ägypten und Nubien während des Zeitraumes von 1899 bis 1931 entstand aus diesen Anfängen eine Universitätsammlung von internationalem Rang. Im zweiten Weltkrieg wurden die Museumsräume zerstört, aber der größte Teil der Originale konnte gerettet werden. Heute befindet sich das Ägyptische Museum im Wiederaufbau und soll in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit nach mehr als dreißigjähriger Unterbrechung wieder zugänglich gemacht werden.

Der 2,12 m hohe Sarg des Hed-bast-iru bildet nach wie vor ein Glanzstück des Bestandes. Nach seiner der menschlichen Figur angepaßten Form

### Sarg des Hed-bast-iru

und dem Programm des Reliefs und Inschriften, die die gesamte Oberfläche bedecken, gehört er in eine Tradition von anthropoiden Särgen der ägyptischen Spätzeit (etwa 2. Drittel des 1. Jahrtausends v. u. Z.). Sie waren zur Aufnahme der Mumie oder eines kleineren Sarges bestimmt und verliehen dem Verstorbenen die Gestalt des Totengottes Osiris, die ihn vor den Gefahren des Jenseits bewahren sollte. Die Besonderheit des Leipziger Stücks besteht in der ungewöhnlichen Feinheit, mit der die Flachreliefs und Schriftzeichen ausgeführt sind.

Der Sarg des Hed-bast-iru wird in einer Sonderausstellung „Zeugnisse altägyptischer Handwerkskunst“ gezeigt werden, die das Ägyptische Museum aus Anlaß der 13. Arbeiterfestspiele in einem Teil seiner künftigen Ausstellungsräume, 701 Leipzig, Schillerstraße 4, Erdgeschoß, vom 25. Mai bis 27. Juni veranstaltet.

Dr. E. Blumenthal, Fachgruppe Ägyptologie

## Für Zukunft entscheidend: Lehrerpersönlichkeiten erziehen

(Fortsetzung von Seite 3)

und Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung zu erkennen und vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse aus richtig beurteilen zu können und ihre Arbeit dementsprechend zu gestalten.

Diese Verantwortung ist auch deshalb besonders groß, weil wir durch unsere Ausbildung und Erziehung Menschen heranbilden, die ihrerseits entscheidend das politische, ideologische und geistig-kulturelle Niveau der kommenden Generation bestimmen werden.

Das hat für die Lehrgruppe, die vorwiegend Lehrer ausbilden, die Konsequenz, daß ihre gesamte Arbeit mit den immatrikulierenden Sektionen auf diese profilbestimmende Linie ausgerichtet sein muß. Dabei gilt es folgendes zu berücksichtigen:

Erstens muß in der Lehrerausbildung primär die Persönlichkeit als Erzieher geformt werden. Das bedeutet, daß durch das marxistisch-leninistische Grundstudium jeder Lehrerstudent eine gediegene Kenntnis der Grundfragen der Weltanschauung und der Strategie und Taktik des Kampfes der Arbeiterbewegung nicht nur erhalten, sondern auch lernen muß, sie aktiv

und überzeugend zu vertreten. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Seminare im marxistisch-leninistischen Grundstudium und die geistige Auseinandersetzung in der FDJ-Gruppe zu einer inhaltlichen Einheit zu verschmelzen.

Zweitens kommt es darauf an, im gesamten Lehr- und Erziehungsprozeß den Marxismus-Leninismus den künftigen Lehrern erlebbar und bewußt zu machen und das muß er auch in seinem künftigen Beruf selbst praktizieren können. Unter diesem Gesichtswinkel können wir gegenwärtig mit dem Stand der Einheitlichkeit in den Bildungs- und Erziehungszielen noch nicht zufrieden sein. Eine genauere Abstimmung der einzelnen Schritte — gegründet auf einer aussagekräftigen Analyse des erreichten Standes — scheint unbedingt erforderlich zu sein. Höhere Aufgaben in der Erziehung der künftigen Lehrerpersönlichkeiten verlangen in erster Linie eine höhere Qualität im Zusammenwirken aller an der Erziehung beteiligten Hochschullehrer und der Studenten selbst.

Drittens muß bei jedem Wissen, das sich der Lehrerstudent erwirbt, sichtbar werden, wie es auch methodisch aufbereitet an die Kinder

weitergegeben werden kann. Hierbei muß allerdings gesagt werden, daß der Bewältigung der politisch-ideologischen Probleme das Primat zukommt.

Um diesen Erfordernissen gerecht zu werden, müssen die konkreten Aufgaben im wissenschaftlich-produktiven Studium, die Aufgaben im Jugendobjekt oder im Praktikum, die von unserer Lehrgruppe gestellt werden, der Lehrerausbildung entsprechen und dementsprechend konzipiert werden. Das bedarf besonders der engen Zusammenarbeit unserer Lehrgruppe mit den immatrikulierenden Sektionen und der Sektion Pädagogik/Psychologie.

Konkret sieht das so aus, daß man sich zwar schnell über das gemeinsame Erziehungsziel einigt, einen einheitlichen Praktikumsauftrag für das Pionierpraktikum oder das große Schulpraktikum haben wir aber noch nicht zustande gebracht. Eine Verbesserung der Lehrerausbildung scheint uns möglich, wenn auf der Grundlage der Rahmenprogramme und der untereinander exakt abgestimmten Studienanleitungen eine differenzierte Aufgabenstellung im wissenschaftlich-produktiven Studium für Lehrerstudierenden vorgenommen wird. Im 3. Studienjahr gab es dazu in un-



Am 12. Mai wurde die Leistungsschau des Bereiches Medizin im Carl-Ludwig-Institut für Physiologie eröffnet (Foto).

## Ideologie und Fremdsprachenunterricht

Zum Thema „Ideologische Grundlagen des Fremdsprachenunterrichts“ fand im Monatsanfang an der Sektion TAS, Bereich Slavistik, unter Leitung von Dr. K. Butke, ein Kolloquium statt, auf dem Studierende der Fachrichtungen Russisch/Englisch und Russisch/Französisch (Lehrer und Erwachsenenbildner) ihre Forschungsergebnisse vorstellten.

Mit klarer parteilicher und persönlicher Stellungnahme kennzeichneten die Referenten die gesellschaftspolitische Bedingtheit der Vermittlung von Fremdsprachen, des Inhalts und der Zielstellungen dieser Disziplin und bewiesen mit zahlreichen Fakten, wie der Fremdsprachenunterricht in der BRD den Interessen der bürokratisch-staatlich-monopolistischen Gesellschaftsordnung unterstellt wird. Die grundlegenden Unterschiede zwischen der Vermittlung und Pflege der Fremdsprachen in der sozialistischen DDR mit ihren hohen ethischen Zielen im Sinne des proletarischen Internationalismus und des Fremdsprachenunterrichts westdeutscher Prägung weisen deutlich auf die Notwendigkeit einer konsequenten Abgrenzung voneinander auch in diesem Unterrichts- und Wissenschaftsbereich hin.

Die Wege zur Weiterführung einer wirkungsvollen klausurgemäßen Auseinandersetzung mit dem politisch-

ideologischen Grundlagen des Sprachunterrichts in der BRD wurden in der Diskussion präzisiert und konkretisiert. Prof. Dr. H. Heilmich verdeutlichte die Beziehungen der äußeren Motivationen zu den politisch-erzieherischen Zielstellungen des westdeutschen Sprachunterrichts, dessen Kernstück die Formung der Menschen gemäß einem spätbürgerlichen geprägten Menschheitsbild ist. Dr. E. Hexelschneider umriss an Beispielen Wesenszüge und Taktiken der „neuen Ostpolitik“ wie der bildungspolitischen Praxis und erläuterte den Zusammenhang der in einzelnen Bildungsbereichen angestrebten Ziele mit dem System des staatsmonopolistischen Kapitalismus und der westdeutschen Staatsideologie. Die Verquickung der in der BRD betriebenen Forschungsarbeit und Unterrichtspraxis im Bereich anderer Sprachen mit revolutionären und antimonopolistischen Zielstellungen wurde von Dr. R. Eckert und Dr. Hilmar Walzot anschaulich dargestellt.

Lehrkräfte und Studierende im Bereich Slavistik werden ihre weitere Forschungsarbeit insbesondere auf die Bedeutung und Funktion der russischen Sprache im Rahmen der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten richten. Dazu wird ein weiteres Kolloquium vorgesehen, das in enger Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und FDJ-Leitung vorbereitet wird.

Petra Schmidt

### Über „Faust“-Aufführung

Im vergangenen Monat fand ein Treffen der ausländischen Germanistikstudenten mit Herrn Ulrich, Dramaturg am Landes-Theater Halle, statt. Vor zwei Monaten hatten wir uns Goethes „Faust“ auf der Bühne des Landes-Theaters angesehen. Für die meisten war das die erste Bekanntschaft mit dem berühmten Werk des großen deutschen Dichters. Ich habe die Gesichter meiner Kommilitonen während der

Aufführung gesehen, ihre Meinung vom Geschehen gehört. Das Stück hat einen sehr tiefen Eindruck auf sie gemacht.

Herr Ulrich erzählte von der Aufführungsgeschichte, der Konzeption, von den Schwierigkeiten und Problemen, die vor dem Regie-Kollektiv und den Darstellern bei der Arbeit am Stück entstanden. Wir fragten viel zu den weiteren Plänen des Theaterkollektivs und seinen Beziehungen zu den Theatern im Ausland. Wir wurden von Herrn Ulrich zur Aufführung des 2. Teiles von „Faust“ eingeladen.

I. Schelebitowa

Dora Heibold, Dr. Engelmann, Dr. Kraneplatz